Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 231 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis freibleibend. | Halver Freitag, den 23 November 1923 | Anzeigenpreis: pro Zeile 3 mm hoch, 34 mm breit 10 Goldpfg., für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 15 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Im Reichstage begann die große Auseinandersetzung über den Weiterbestand oder den Rücktritt des Kabinetts Stresemann.

* Am Freitag, den 23. November, sollen in Paris die deutschen Vertreter über Deutschlands Zahlungsfähigkeit gehört werden.

* Die Separatisten in Trier wurden entwaffnet, ihre Fahne vom Rathause entfernt.

* Die Franzosen haben im besetzten Gebiet zahlreiche Beschlagnahmungen vorgenommen, besonders von Erzeugnissen der Metallindustrie.

* Der Präsident der Reichsbank Herr v. Havenstein ist plötzlich gestorben.

Keine „Sanktionen".

Diesmal scheint Poincaré doch nicht mit seinen rigorosen Forderungen bei der Botschafterkonferenz durchzudringen, scheint er dort für sein sogenanntes beleidigtes Rechtsgefühl angeblichen Verfehlungen Deutschlands gegenüber doch nicht den üblichen Widerhall zu finden. Frankreich war wieder einmal in Gefahr, durch drei irgendwo versteckte deutsche Gewehre oder einen Maschinengewehrlauf in seiner Sicherheit bedroht zu sein, und Poincaré hatte darum es für die allernotwendigste und allerdringlichste Forderung der Stunde hingestellt, sofort eine ultimative Note an Deutschland zu richten, in der die alsbaldige Wiederaufnahme der Militärkontrolle in Deutschland verlangt werden sollte. Selbstverständlich begleitet von Sanktionsandrohungen, am besten sogar gleich mit Sanktionen selbst. Ganz besonders gefährlich war aber für Poincaré die Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland; offenbar träumte er in angstvollen Nächten davon, daß der deutsche Kronprinz, wie einst vor neun Jahren, an der Spitze eines siegreichen deutschen Heeres in Frankreich demnächst einmarschieren werde. Also noch einmal Sanktionen, Sanktionen, Sanktionen gegen Deutschland.

England und Italien haben sich von vornherein gegen diesen Irrsinn eingestellt, aber die belgische Haltung war, wie das bei Belgien üblich ist, überaus unklar, und diesmal scheint der Irrsinn wirklich nicht zu siegen. Die erste Sitzung der Botschafterkonferenz in dieser Woche hat diese englisch-italienische Stellungnahme wohl klargelegt, und in einer zweiten Sitzung soll dann die Einigung vollzogen werden. Eine Einigung übrigens, die sich recht wesentlich von den ursprünglichen Plänen Poincarés unterscheidet. Zwar nimmt man an, daß über die Wiederaufnahme der Militärkontrolle in Deutschland eine befristete Note nach Berlin gerichtet werden soll, daß in der Note aber von Sanktionen vorläufig nicht die Rede sein soll.

Nun liegt die Situation so, daß Deutschland nach dem Ruhreinbruch die Fortsetzung der Kontrolle durch belgische und französische Offiziere ablehnte, später aber auch den anderen an der Kontrolle beteiligten Mächten mitteilen ließ, daß wir angesichts der Bruches des Versailler Vertrages durch Frankreich und Belgien und angesichts der gesamten deutschen Volksstimmung die Duldung einer auf diesem Vertrage basierenden Militärkontrolle ablehnen müßten. Nun wird, wie bereits von amtlicher französischer Seite mitgeteilt wird, einmal die Forderung an Deutschland gerichtet werden, die Militärkontrolle in allerkürzester Zeit wieder aufzunehmen. Wie das zu geschehen habe, werde allein die Kontrollkommission bestimmen, die auch allein darüber entscheiden werde, ob durch die deutsche Regierung verschuldetermaßen Hindernisse ihr in den Weg gelegt würden.

Angesichts unseres bekannten Standpunktes, wonach die deutsche Regierung sich nach Aufgabe des passiven Widerstandes wieder auf den Boden des Versailler Vertrages gestellt hat, werden wir wohl die Note der Botschafterkonferenz mit der Erklärung beantworten, daß wir eine gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages und den späteren Abmachungen eingerichtete Militärkontrolle anerkennen. Und so werden wir das zweifelhafte Vergnügen haben, die französisch-belgischen Aufseher auch im unbesetzten Gebiet herumlaufen und kontrollieren zu sehen. Und die Mitglieder der Kontrollkommission werden ihre nach jeder Richtung hin gewinnbringende Tätigkeit in Berlin wieder aufnehmen können.

Die Botschafterkonferenz wird aber auch wegen des Kronprinzen ein Schreiben an die deutsche Regierung richten, in dem sie darauf hingewiesen wird, streng darauf zu achten, daß der Kronprinz nur als Privatperson in Deutschland zu gelten habe. Denn er habe ein solches Versprechen gegeben, habe ausdrücklich einen Verzicht auf den Thron ausgesprochen.

Die Pariser Blätter geben für das Nachgeben Frankreichs in der Kronprinzenfrage eine Begründung, die vorläufig nicht ganz nachprüfbar erscheint. Der deutsche Geschäftsträger in Paris habe über die Thronentsagung des Kronprinzen der französischen Regierung nähere Einzelheiten übermittelt und gleichzeitig ausdrücklich erklärt, daß sich die deutsche Regierung einer Rückkehr des Kaisers nach Deutschland widersetzen werde. Angeblich soll auch in der bevorstehenden Note der Botschafterkonferenz auf diese Mitteilung des deutschen Geschäftsträgers Bezug genommen werden. Wir wollen diese Mitteilung einstweilen dahingestellt sein lassen. Die Welt, sogar in dem uns verfeindeten Ausland scheint aber ein wenig weiter fortgeschritten, als daß etwa noch einmal eine Auslieferungskomödie oder ähnliches gespielt wird.

Kritische Stunden für Stresemann.

Die Auseinandersetzung im Reichstage.

(391. Sitzung.) CB. Berlin, 20. November.

Vor Beginn der heutigen Reichstagssitzung sah man im Parlament die Situation des Kabinetts Stresemann als außerordentlich kritisch an und glaubte kaum noch einen Weg zu sehen, der den Rücktritt der Regierung vermeidbar erscheinen ließ. Es war bekannt geworden, daß die Deutschnationalen dem sozialdemokratischen Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Stresemann zustimmen oder sich wenigstens der Stimme enthalten würden, wenn dieses Votum ohne eine besondere Begründung durch den Belagerungszustand abgefaßt sein würde. Aber auch für den Fall einer derartigen Begründung rechnete man mit der Wahrscheinlichkeit, daß die Deutschnationalen dann unter Protest gegen diese besondere Begründung dennoch den Beschlüssen als solchen zustimmen würden. Da auch die Kommunisten gegen die Regierung stimmen, so wäre die Mehrheit für ein Mißtrauensvotum sicher, und damit das Ende des Kabinetts Stresemann besiegelt. Von einem besonderen Vertrauensvotum war nicht die Rede, obwohl mehrere Minister des Kabinetts nur im Falle der Annahme eines Vertrauensvotums auf ihrem Posten bleiben wollten. Außerdem wäre für ein Vertrauensvotum unter keinen Umständen eine Mehrheit im Reichstage vorhanden. Im Ältestenrat war vor Beginn der Sitzung vereinbart worden, daß man möglichst am Donnerstag bereits mit der Debatte zu Ende kommen wollte. Der Reichskanzler hatte ursprünglich den Wunsch, bereits heute eine Entscheidung herbeizuführen. Aber da er nicht als erster Redner sprechen wollte, sondern vorher die Oppositionsreden der Sozialdemokraten und der Deutschnationalen hören wollte, so wollten die Fraktionen wiederum nicht auf die zweite Rednerreihe verzichten, und infolgedessen muß der Donnerstag in Anspruch genommen werden.

*

Sitzungsbericht.

Bei Beginn der Sitzung war das Haus nicht so stark besetzt wie sonst in kritischen Tagen. Nur die Tribünen waren voll besetzt. Zunächst widmete der Präsident nach Eröffnung der Sitzung dem verstorbenen Reichsbankpräsidenten Dr. Havenstein und dem Zentrumsabgeordneten Höner kurze ernste Nachrufe, bei denen sich die Abgeordneten von den Plätzen erhoben. Dann machte er Mitteilung über die Verhaftung und

Verschleppung des Zentrumsabgeordneten Dr. Kaas

durch die Separatisten und teilte mit, daß der deutsche Protest gegen diese Gewalttat von der französischen Besatzungsbehörde nicht beantwortet worden ist. Dann mußten gemäß der Tagesordnung zunächst einige kleinere Gegenstände, betreffend auswärtige Verträge und wirtschaftliche Fragen, erledigt werden, ehe man in die politische Aussprache eintreten konnte.

Bei dieser beantragte zunächst der Kommunist Koenen, daß, entgegen den getroffenen Abmachungen, der Reichskanzler unbedingt als erster Redner über seine Politik Rechenschaft ablegen solle. Ein Vertagungsantrag der Kommunisten wurde jedoch abgelehnt.

Nunmehr ergriff als erster Redner in der politischen Aussprache der sozialdemokratische Abgeordnete Wels das Wort und bedauerte auch seinerseits, daß die Regierung nicht mit einer eigenen Erklärung die Debatte eingeleitet habe. Er wies darauf hin, daß es sich jetzt im Vergleich zur letzten Reichstagssitzung um eine neue Regierung handele, denn inzwischen sind die Sozialdemokraten aus dem Kabinett ausgetreten. Das Unterlassen dieser Programmerklärung müsse als ein Mangel an Kraftgefühl bei der Regierung ausgelegt werden. In der jetzigen kritischen Lage hatten die Feinde der deutschen Republik ihren Schutzengel in Poincaré. Dann dankte der Redner der englischen Arbeiterpartei für ihre Kundgebung, in welcher die französische Politik verurteilt wurde. Wir wenden uns deshalb gegen eine Politik der bürgerlichen Sonderinteressen, die mit einer

vorübergehenden Preisgabe der besetzten Gebiete

spielt, und wünschen den Grundsatz der einheitlichen Reichsgewalt auch über Bayern. Gegenüber der Verschwörung des Herrn von Kahr und seiner Spießgesellen in Bayern spielte der Reichskanzler die Rolle des hilflosen Zuschauers. Wir fragen den Reichskanzler: „Haben die republikanischen Arbeiter und reichstreuen Bürger Bayerns keinen Anspruch auf den Schutz des Reiches?" Niemals ist die Schwäche der Regierung und ihr mangelnder guter Wille so klar hervorgetreten als in der schwächlichen Politik gegenüber den Verfassungsbrüchen des Herrn von Kahr. **Der jetzige Belagerungszustand ist eine Schande für Deutschland.**

Wir können einer Regierung das Vertrauen nicht geben, die diese Entwicklung der Dinge zu verantworten hat.

Der Reichskanzler trägt auch für das verfassungswidrige Vorgehen des Reichskommissars Dr. Heinze gegen die sächsische Regierung die Verantwortung. Die Lösung der Währungsfrage darf nicht auf Kosten der Arbeiterschaft erfolgen. Wir verwahren uns gegen das anmaßende Auftreten des Verwaltungsrates der Rentenbank. Dieser hat politische Forderungen aufgestellt. Der Reichskanzler und der Finanzminister haben die Rentenbank als eine Art oberster Kontrollbehörde anerkannt. Das verstößt gegen die Verfassung. Wir warnen vor einer versteckten Preisgabe des Rhein- und Ruhrgebiets. Die Verhandlungen zwischen den Industriellen und den Besatzungsbehörden vollziehen sich leider im Halbdunkel ohne Kontrolle. Der Reichskanzler bricht das Reichsrecht, wenn er die Zahlung der Erwerbslosenunterstützung für das Rheinland ablehnt. Wir wenden uns gegen die von den Deutschnationalen vertretene Idee eines kleineren Deutschland und wollen gegen die Reichsverderber für ein einheitliches freies Deutschland kämpfen.

Der deutschnationale Redner.

Abg. Dr. Hergt (Deutschnat.). Wir bedauern außerordentlich, daß der Reichskanzler nicht diese Besprechung mit einer Rede eingeleitet hat, in der er für sein neues Kabinett die Vertrauensfrage stellte. Das Kabinett ist nicht einmal vollständig. Der Kanzler hat sich in dem Netze des Ermächtigungsgesetzes selbst gefangen. Er hat sein Amt als Kanzler der großen Koalition angetreten.

Das Kartenhaus der großen Koalition ist gefallen, und nun muß der Reichskanzler nach.

Das Kabinett hat nur Mißerfolge gehabt, man kann zu ihm kein Vertrauen haben. Ein völliger Kurswechsel ist erforderlich. Es mußte längst dafür gesorgt werden, daß die Sozialdemokraten so wie im Reiche auch in Sachsen und in Thüringen verschwinden. Die marxistischen Hemmungen haben den Reichskanzler dazu bestimmt, aus seinem Aufrufe zur Sammlung die Deutschnationalen auszunehmen. Die Sozialdemokraten stehen nach ihrem Austritt aus dem Kabinett aber nicht a. D., sondern z. D. Schon diese nicht beseitigten marxistischen Einflüsse nötigen uns zum

Mißtrauen gegen das jetzige Kabinett.

In der Frage des Achtstundentages hat die Regierung zwar Ansätze zur Tat gemacht, aber sie hat nichts ausreifen lassen, und so stehen wir nach dem Ablauf der Demobilmachungsverordnungen vor einem leeren Raum. In der Währungsfrage vermissen wir die einheitliche Linie. Zum Währungskommissar ist ein ausgesprochener Feind der neuen Rentenmark bestellt worden. Die Behandlung der Frage des besetzten Gebietes hat die Regierung von Mißerfolg zu Mißerfolg geführt. Dieselbe Partei, die beim Abbruch des passiven Widerstandes die Zahlungseinstellung für das besetzte Gebiet verlangte, nimmt jetzt den entgegengesetzten Standpunkt ein. Das ist nicht logisch. Wir haben damals den Abbruch aller Verhandlungen mit Frankreich gefordert. Die Regierung hat anders gehandelt. Sie hat den deutschen Stellen im Ruhrgebiet ständig wechselnde Direktiven gegeben. Wir verlangen vom Reichskanzler eine

unzweideutige Erklärung über die geplante Politik im besetzten Gebiet.

Wir sind auch für Verhandlungen, aber nicht mit Frankreich allein, sondern mit allen Alliierten. Frankreichs Politik wird sich ändern, wenn Deutschlands Politik endlich einmal den Charakter der Schwäche verliert. Eine Rechtsregierung, wie wir sie uns denken, würde sich von allen Friedensstörungen fern halten. Wir denken nicht daran, eine einseitig deutschnationale Regierung zu fordern, sondern eine denkbar weit nationale Einheitsfront. Wir wollen nicht den Feuerbrand in Europa entfachen, aber wir wollen auch einen uns aufgezwungenen Kampf furchtlos bestehen. Wir wollen

keine einseitige kapitalistische Vorherrschaft und wollen der Arbeiterschaft die ihr gebührende Stellung einräumen.

Das jetzige parlamentarische System ist dem deutschen Volke nicht angemessen. Die von uns verlangte nationale Regierung wird aber auch nicht ganz ohne Parlament und Parteien regieren. Wir wollen eine Regierung, die das Vertrauen der nationalen Verbände und der nationalen Jugend hat. Die bayerische Frage ist eine deutsche Frage. Kahr hat wie Bismarck die Reichstreue über alles gestellt. (Gelächter links.) Wir müßten bei einem Regierungswechsel dafür sorgen, daß Männer dieser Art uns das neue Deutschland bringen.

Zwischenfall und Vertagung.

Als nunmehr der Reichskanzler Dr. Stresemann das Wort erhalten sollte, verlangte der Abg. Koenen (Komm.) das Wort zur Geschäftsordnung. Der Präsident verweigerte das, und der Abg. Koenen rief: „Ich will dagegen protestieren, daß Polizei im Hause ist!" Dieser Zuruf rief große Erregung bei den Kommunisten hervor. Abg. Remmele fing laut zu protestieren an und war durch die Ermahnungen des Präsidenten in keiner Weise zur Ruhe zu bringen. Er schlug heftig mit der Faust auf den Tisch und benahm sich derartig, daß der Präsident ihn unter Berufung auf die Geschäftsordnung von der weiteren Teilnahme an der Sitzung ausschloß. Da aber Abg. Remmele der Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht Folge leistete, sah sich der Präsident gezwungen, die Sitzung abzubrechen und die Weiterberatung auf eine Stunde später anzusetzen.

Nachdem der Präsident die Sitzung eröffnet hatte, erklärte er zunächst, warum er schon seit Monaten Kriminalpolizei in den Reichstag bestellt habe. Das sei darauf zurückzuführen, daß Drohungen gegen Mitglieder des Hauses und der Regierung ausgestoßen worden seien, gegen die er Schutzmaßnahmen einleiten mußte.

Dann sprach der Kommunist Koenen zur Geschäftsordnung, indem er diese Maßnahme des Präsidenten erneut scharf bekämpfte, während nach ihm der Sozialdemokrat Dittmann im Namen seiner Fraktion erklärte, daß sie dieses Vorgehen des Präsidenten Loebe in vollem Umfange billigte.

Ehe nunmehr der Reichskanzler das Wort ergreifen konnte, sah sich der Präsident zu der Feststellung genötigt, daß der vorher von ihm ausgewiesene kommunistische Abg. Remmele sich noch immer im Saale aufhielt. Er forderte ihn erneut auf, das Haus zu verlassen, und als der Abg. Remmele dieser Aufforderung erneut keine Folge leistete, schloß der Präsident die Sitzung und beraumte die **Weiterberatung auf Donnerstag an.**

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Unsichere Lage im Ruhrgebiet.

Die Verhandlungen zwischen dem Bergbaulichen Verein in Essen und den Franzosen sollen am nächsten Donnerstag in Düsseldorf wieder aufgenommen werden. Bei den Verhandlungen, die zwischen dem Zechenverband und den vier Bergarbeiterverbänden in Bochum stattfanden, wurde von dem Zechenverband erklärt, daß die Kündigungen nicht zurückgenommen werden könnten und daß die Betriebe nicht geöffnet würden. Der Zechenverband bleibe dabei, daß 8½ Stunden gearbeitet werden müsse und nur ein Teil der Arbeiterschaft wiedereingestellt werden könne. Er lehne in Zukunft alle zentralen Verhandlungen ab und werde sich auch nicht mehr an den Lohnverhandlungen in Berlin beteiligen. Die zuständigen Demobilmachungskommissariate haben in Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen (die Arbeitgeber waren nicht erschienen) die Massenkündigungen auf den Zechen als nicht rechtskräftig erklärt.

Nordamerika.

× **Amerika will Schuldenbezahlung von Frankreich.** Aus Washington wird gemeldet, daß Senator Reed Smoot, der der Schuldenfundierungskommission angehört, erklärte, die amerikanische Regierung werde mit Frankreich in Verbindung treten und vorschlagen, daß Frankreich entweder

Aus In- und Ausland.

Dresden. Der sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner [illegible] ihm verbreiteten Mitteilungen ehrenrühriger [illegible]ige Entstellungen oder politische Tendenzbehauptu[illegible]. Das werde sich in dem schwebenden Ermittlungsverfahren erweisen.

München. Hier gehen Gerüchte von einem Regierungswechsel um, Herr v. Knilling soll amtsmüde sein.

München. Der Stabschef Ehrhardts, Kapitänleutnant Kautter, hat gegen den deutschvölkischen Abgeordneten von Graefe und General Ludendorff wegen eines Artikels „Die Wahrheit über München" die Verleumdungsklage eingereicht.

Rom. Fürst Bülow ist mit seiner Gemahlin in Rom eingetroffen. Er verbringt auf dem ihm gehörigen Villa Malta den Winter. Gegenüber einem Korrespondenten des „Secolo" erklärte Bülow, daß er keine Politik mehr treibe.

Belgrad. Ministerpräsident Pasitsch ist erheblich erkrankt. Pasitsch dürfte einige Zeit an der normalen Amtsführung behindert sein.

Athen. Die Regierung, die revolutionären Organisationen und die Mehrheit der venizelistischen Partei haben sich für die Republik erklärt. Die Wahlen sollen unter dem Stichwort „Republik oder Monarchie" stattfinden.

Rentenmarkkredite für Private.

Im altbesetzten Gebiet zugelassen.

Die seit einiger Zeit zwischen der Reichsbank und der Rentenbank schwebenden Verhandlungen über die Frage der Gewährung von Rentenmarkkrediten an Private sind zum Abschluß gekommen. Es handelte sich zuletzt nur noch um Meinungsverschiedenheiten über die Aufteilung der Zinserlöse zwischen Reichsbank und Rentenbank. Die Kreditgewährung an Private kann nunmehr in größerem Umfange begonnen werden, und zwar in wertbeständiger Form. Hierauf ist von seiten der Rentenbank-Verwaltung besonderer Wert gelegt worden, während die Reichsbank Rentenmark und Goldmark gleichsetzte und daher eine weitere Sicherung der Kredite für überflüssig erachtete. Besonders sind Kredite dem Lebensmittel- und Getreidehandel zu Einkäufen bei der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt worden. Die Rentenmarkmünzen im Werte von ein und zwei Pfennigen sind dem Verkehr übergeben worden. Von anderer Seite wird betont, die Verhandlungen seien noch nicht ganz abgeschlossen.

Die Rheinlandkommission soll beschlossen haben, die Rentenmark im altbesetzten Gebiet zuzulassen. Der Umlauf der Rentenmark sei daher für dieses Gebiet gestattet.

Havenstein gestorben.

s. Berlin, 20. November.

Der Reichsbankpräsident Dr. Rudolf Havenstein ist heute im Reichsbankgebäude plötzlich gestorben. Er war nach seiner Rückkehr von einem Urlaub an einer schweren Grippe erkrankt, hatte sich aber verhältnismäßig schnell erholt und konnte wieder an der Geschäftsführung der Reichsbank teilnehmen. Heute nacht trat jedoch in seinem Gesundheitszustand eine unerwartete Wendung ein, und ein paar Stunden später machte ein Herzschlag dem Leben des Sechsundsechzigjährigen ein Ende.

Havenstein, der, wie man weiß, in der letzten Zeit wegen seiner Finanzpolitik scharf angegriffen wurde, war ursprünglich Jurist. 1896 wurde er Reichskommissar bei der Ansiedlungskommission für Westpreußen und Polen und 1900 als Nachfolger des Herrn von Zedlitz Präsident der Seehandlung. Damit begann seine finanzmännische Laufbahn, die ihn 1907 nach dem Ausscheiden des Reichsbankpräsidenten Koch in die Reichsbankleitung führte. Er hat sich in dieser Stellung unzweifelhaft Verdienste erworben und wurde während des Krieges, nachdem ihn Wilhelm II. rühmend Deutschlands „Geldmarschall" genannt hatte, eine Zeitlang sogar populär. Aber dem Aufstieg folgte nur zu rasch der Abstieg. Man warf Havenstein vor, daß er die „Inflation", die einigen wenigen auf Kosten der Volksgesamtheit ungeheure Gewinne in den Schoß warf, hätte verhüten können, wenn er mit den Goldreserven der Reichsbank rechtzeitig eingegriffen hätte. Seine Stellung wurde infolge der gegen ihn gerichteten Angriffe immer schwieriger, und es wurde ihm in den letzten Monaten mehr als einmal nahegelegt, freiwillig aus dem Amte zu scheiden, wenn er sich nicht der Blamage aussetzen wolle, mit sanfter Gewalt entfernt zu werden. Ob er, wie es zuletzt hieß, Ende dieses Jahres wirklich ausgeschieden wäre, braucht jetzt nicht mehr erörtert zu werden, da sein Tod diese Erörterungen überflüssig macht.

Deutschland fehlt die Handelsflotte.

Die schweren Folgen des Krieges.

Im Auslande und auch im Inlande sind Mitteilungen über den Aufbau unserer im Kriege zerstörten Handelsflotte verbreitet, die durchaus nicht zutreffen und ein Bild geben, das viel günstiger ist, als es sich in Wirklichkeit darstellt. In einer Zusammenstellung der Zeitung Schiffsfrachtendienst wird nachgewiesen, daß Deutschland, wenn man seine Bevölkerungsziffer und die Nettotonnage seiner Seeschiffe berücksichtigt, unter den Seefahrt treibenden Völkern auch jetzt noch erst an zwanzigster Stelle steht.

Im Jahre 1914 besaß Großbritannien 18 877 000, Deutschland 5 098 000, Norwegen 1 923 000, Frankreich 1 098 000, Vereinigte Staaten 1 837 000, Japan 1 842 000, Holland 1 471 000, Italien 1 428 000 Tonnen.

Im Jahre 1923 wurden verzeichnet für Großbritannien 19 077 000, Vereinigte Staaten 12 416 000, Japan 3 402 000, Frankreich 3 265 000, Italien 2 788 000, Holland 2 906 000, Deutschland 2 490 000, Norwegen 2 299 000 Tonnen.

Deutschland verlor also eine ungeheure Tonnage zugunsten anderer Länder. Norwegen gewann z. B. über 35 %. Eine Berechnung, wie sich der der Tonnengehalt der vorhandenen Seeschiffe auf die Kopfzahl der Bevölkerung verteilt, ergibt die nachstehende Aufstellung, wobei die Nettotonnage auf je 1000 Einwohner zu rechnen ist:

Norwegen 455, Großbritannien und Irland 274, Niederlande 193, Dänemark 171, Schweden 126, Vereinigte Staaten 98, Griechenland 64, Frankreich 53, Belgien 44, Italien 40, Finnland 38, Japan 35, Spanien 30, Portugal 25, Chile 17, Lettland 16, Estland 13, Argentinien 11, Brasilien 9 Deutschland 6, Rumänien 3, China 0,3.

Das Ergebnis ist für Deutschland also geradezu trostlos, wobei erschwerend wirkt, daß die deutschen Seeschiffe auch als Versorgungsvermittler für die Tschechoslowakei, Ungarn, Deutsch-Österreich, Polen usw. anzusehen sind. Der Wiederaufbau der notwendigen deutschen Seeschiffe reicht also noch nicht entfernt an die Notwendigkeit heran.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 23. November 1923.

□ **Das kostbare Reichskursbuch.** Der Preis für die Restauflage der Winterausgabe 1923/24 des Reichskursbuches ist auf 5 Goldmark festgesetzt worden. Die seit dem Erscheinen der Winterausgabe eingetretenen umfangreichen Änderungen im Personenzugverkehr werden in einem zweiten Nachtrag, der dieser Restauflage beigefügt wird, zusammengestellt werden.

& **Halver,** 22. Nov. Der Winter hat nun regelrecht seinen Einzug bei uns gehalten. Dem in der Samstag-Sonntagnacht gefallenen Schnee ist nun in der Mittwoch-Donnerstagnacht schon ziemlich starker Frost gefolgt. Der Winter kommt reichlich früh, da wir noch vier Wochen vor dem kürzesten Tage uns befinden. Bei der Knappheit an Heizmaterial und bei der Schwierigkeit, solches zu beschaffen, ist die früh eintretende Kälte doppelt empfindlich. Wir wollem deshalb hoffen, daß sich der Winter noch nicht als dauernder Gast bei uns einquartiert.

& **Halver,** 23. Nov. Gestern vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich in der Fabrik der Firma Degenhardt & Sippel ein Unfall, der einem Maurer, der die bei der Neueinrichtung einer Schleiferei notwendigen Arbeiten ausführte, zugestoßen ist.

+ **Halver,** 22. Nov. Im Fasbenderschen Saale fand am gestrigen Buß- und Bettagnachmittag eine gutbesuchte Versammlung der Gewerblichen Mittelstands-Vereinigung für den Amtsbezirk Halver statt. Der Syndikus des Handwerks- und Gewerbeamts Lüdenscheid hielt ein einstündigen Vortrag mit der Einleitung: „Der sterbende gewerbliche Mittelstand". An Hand zahlreichen Materials schilderte Redner die Nöte und Leiden des Handwerkers, des Kleinkaufmanns und der Gewerbetreibenden. Er betonte, wenn nicht bald und schnell Hilfe von der Regierung und den Kommunen erfolge, die Existenz des gesamten gewerblichen Mittelstandes besiegelt sei, und derselbe unwiderruflich dem Untergange entgegensteuere; da sei es gleich, ob der eine oder andere etwas frühere zumache, alle würden von dem Strudel der Zeit erfaßt. Nur ein einheitlicher Zusammenschluß in fester und straffer Organisation könne hier helfend eingreifen. Ein jeder müsse aber auch bereit sein, Opfer für die Organisation zu bringen, aber an Opferwilligkeit mangele es bei den Gewerbetreibenden. Die Rede klang aus in einem Apell zu festem einheitlichen Zusammenschluß. In der anschließenden recht lebhaften Debatte wurden die vom Großhandel gestellten Zahlungs- und Verkaufsbedingungen illustriert, die Härten enthielten, die der Kleinhändler nicht zu erfüllen vermag. Es wurde eine Entschließung angenommen, die Verwaltung zu ersuchen, mit allen Mitteln die Beschaffung wertbeständiger Zahlungsmittel zu erstreben, damit die lebenswichtigen Betriebe und vor allem den Lebensmittelhandel in der Lage sei, genügend Ware beschaffen zu können.

+ **Ehringhausen,** 20. Nov. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr alarmiert. Im sog. alten Hause war ein Kaminbrand ausgebrochen, der aber sofort dnrch Nachbarn und Feuerwehrleute ohne Heranziehung der Spritze gelöscht werden konnte. Es ist bemerkenswert, daß in dem betr. Kamin nur eine ganz kleine Oeffnung vorhanden war, und es hätte aus dem kleinen Unheil leicht ein gewaltiger Schaden entstehen können.

+ **Ehringhausen,** 20. Nov. Seit langer Zeit wohl war der Saal des Herrn Fr. Wilke nicht so besetzt gewesen wie am letzten Sonntag bei Gelegenheit des vom Frauenverein veranstalteten Wohltätigkeitskonzerts. Ob es nun der gute Zweck war, oder ob mancher in der Erwartung kam, einmal wieder etwas Gutes zu hören und zu sehen. Kurzum, fast der ganze Bezirk war vertreten. Wir können hier nicht alles beschreiben, was geboten wurde, sondern nur versuchen, eine kurze Schilderung davon zu geben. Das Programm aus 25 Nr. bestehend, wurde eröffnet durch einen vom Mandolinenklub vorgetragenen Marsch. Es folgten dann Chöre vom M.-G.-V. Teutonia, turnerische Darbietungen mancher Art, Musikvorträge von einheimischen Schülern, Schülerinnen und Erwachsenen lustige Couplets und dergl. Ohne zu loben und zu tadeln, es muß wohl den Gästen alles gefallen haben, sonst wären sie mit ihrem Beifall nicht so verschwenderisch umgegangen. Vor allem konnten wir unter unter den Darbietungen einen Neuling bewundern, nämlich den M.-G.-V. Teutonia, und wir glauben annehmen zu dürfen, daß dieser unter guter Führung etwas zu werden verspricht. Wir können es uns nicht versagen, an dieser Stelle allen Mitwirkenden besonders den Leitern noch einmal unsern wärmsten Dank auszusprechen, was ja auch Herr Lehrer Hegemann in seiner Ansprache schon getan hat. Aber auch den vielen Gästen soll für ihre reichlichen Gaben nochmal gedankt sein, haben sie doch den Frauenverein in die Lage gesetzt, demnächst recht seine eigentliche Aufgabe zu erfüllen. Nur in einer Sache hätte das Ehringhauser-Oberbrügger Publikum noch zu lernen, nämlich bei solchen Veranstaltungen bessere Ruhe zu bewahren, die leider durch Kinder sowohl wie Erwachsene oft arg gestört wurde. Im übrigen aber ist alles recht gut verlaufen.

Hagen, 21 Nov. Erwerbslosenunruhen. Am Dienstag zeigte sich bereits in den Hauptstraßen der Stadt eine nervöse Unruhe und Spannung. Erregte Gruppen standen überall vor den Geschäften zusammen und verfolgten mit Bemerkungen des Unmutes und Zornes die durch die Verdoppelung des Dollarkurses bedingte Preisheraufsetzung für alle Bedarfsartikel. Gegen 7 Uhr abends rückte von der Althagener Brücke her ein Zug Erwerbsloser, fast ausschl. Jugendliche von 15 bis 18 Jahren, in das Stadtinnere. Es mochten ungefähr 100 bis 150 Mann, die, mit dicken Knütteln und Keulen bewaffnet, Lieder singend und Hochrufe auf Rosa Luxemburg ausbringend, sich durch die Kölner- und Elberfelderstraße bewegten. Die Vorübergehenden wurden aufgefordert, sich dem Zuge anzuschließen. Bedeutend verstärkt kam die Menge so bis zur Mittelstadt, ohne von irgend jemand angehalten worden zu sein. In

---

„Flammen"

Roman von Hans Schulze.

9) Nachdruck verboten.

Das Herz schlug ihr auf einmal bis in den Hals.

Dann aber wies sie diesen sinnlosen Verdacht wieder weit von sich.

Es konnte ja gar nicht anders sein, sie mußte sich getäuscht und irgend einem vielleicht ganz harmlosen Geräusch in der seltsam erregenden Stimmung der mitternächtlichen Einsamkeit eine phantastische Deutung gegeben haben.

Der Wächter kam mit blinkender Laterne vorbei, sein schwerer Schritt verhallte im Dunkel des Parkes.

Irgendwo im Hause schlug eine Uhr mit langaushallenden Schlägen.

Dann wieder Stille, kein Laut, nur das stumme Wachsen und Sprossen, das Geheimnis des Werdens, das die schweigende dunkle Nacht wie ein Zauber umspann.

Ein großer heller Stern leuchtete in glänzender Klarheit vom Himmel gerade zu Häupten der einsamen Frau; dahinter über dem Wipfelsaum des Parkes schimmerten kleinere Sterne, unsicherer, entfernter.

Je näher der Morgen kam, um so matter glänzten diese, bis einer nach dem andern erlosch und verschwand.

Und nur der helle Stern stand noch lange Zeit und leuchtete mild ung klar, wie zuvor. — — —

Sechstes Kapitel.

Acht Tage waren ins Land gegangen.

Acht Sommertage, so blau und sonnendurchglüht wie ein einziger voller Akkord quellenden Lebens.

Ein Duft von Klee und Lupinen lag in der Luft, von reifenden Aehren und grünenden Wiesen.

Es war ein gesegnetes Jahr und eine überreiche Ernte stand rings auf den Feldern.

Alsleben arbeiatete während des Heu- und Kleeschnitts mit dem Aufgebot all seiner Kräfte.

Vom ersten Laut der Morgenglocke bis zum Erlöschen der letzten Stallaterne war er auf den Beinen und er saß oft noch halbe Nächte rechnend an seinem Schreibtisch, bis sich die langen, schwarzen Zahlen vor seinen Augen verwischten.

Die Baronin sah er in dieser Zeit nur selten.

Er war schon am dritten Tage nach seiner Ankunft in das Kavalierhaus übergesiedelt und nahm infolge der Arbeitsüberlastung der Erntewochen auch nur unregelmäßig an den gemeinsamen Mahlzeiten teil.

Er blieb in seinem Auftreten stets von der gleichen ruhigen Höflichkeit und liebenswürdig-beherrschten Zurückhaltung, die sein ganzes Wesen kennzeichnete; der persönliche Verkehr mit der jungen Herrin behielt dieselbe freundschaftlich-herzliche Form, wie am ersten „Pastorssonntag", und doch lages seitdem zwischen ihnen wie eine leise, geheime Spannung, die sie im Gespräch oft aneinander vorbeisehen und ein Alleinsein unter vier Augen wie auf einen gemeinsam unausgesprochenen Wunsch nach Möglichkeit vermeiden ließ.

Mit Hella war Alsleben während der ganzen Woche überhaupt nicht zusammengekommen.

Sie hatte sich gleich am Montag auf Drängen der Baronin zu einer spezialärztlichen Untersuchung nach Berlin begeben und hütete seitdem zur Schonung ihres Herzens für einige Zeit das Bett.

An jedem Morgen hielt der alte Korbwagen des Wartenberger Kreisarztes vor dem Schloß, und die Baronin verbrachte ganze Tage am Lager der Kranken, um durch verdoppelte Liebe und Sorgfalt das vermeintliche Unrecht wettzumachen, das sie ihr in jener Sonntagsnacht in Gedanken angetan zu haben glaubte.

Dr. Reinwaldt, der vor einiger Zeit durch eine größere Erbschaft von jeder Berufstätigkeit unabhängig geworden war und sich noch im Herbst an einer süddeutschen Universität als Privatdozent habilitieren wollte, arbeitete viel in der Schloßbibliothek; so kam es, daß sich der Zusammenhalt des kleinen Kreises allmählich ein wenig lockerte und vor allem die junge Baronin Herta meist sich ganz allein überlassen sah.

In einer instinktiven Abneigung hielt sie sich nach Möglichkeit von Hella zurück und beschränkte sich auf die allernotwendigsten Anstandsbesuche, obwohl sich die Kranke mit dem Aufgebot all ihrer bestrickenden Liebenswürdigkeiten deutlich genug bemühte, auch auf Herta Einfluß zu gewinnen.

Um so enger schloß sie sich dafür an die gleichaltrige Trude Warkentin an und genoß mit ihr die ganze Ungebundenheit des ländlichen Lebens.

Die Baronin hatte zu Beginn des Sommers an einer Bucht des Sees ein kleines Badehäuschen errichten lassen, doch die jungen Mädchen kehrten sich wenig an die Grenzen der engen Badekabine.

Mit der Ungeniertheit junger Klosterfräuleins, die sich an dem einsamen See vollständig unbeobachtet wußten, lagen sie in ihren Badeanzügen oft ganze Vormittage in dem warmen Ufersand oder schwammen weit in den See hinaus, daß ihre Badekappen sich kaum noch als schwache rote Tupfen auf dem blauen Silber des Wassers abzeichneten.

Dann wieder unternahmen sie in ihrem schmucken, kleinen Ruderboot geheimnisvolle Erkundungsfahrten nach dem „Inselwerder", einer langgestreckten, niedrigen Landerhebung, die sich wohl eine Viertelmeile weit als eine schilf- und rohrbewachsene Untiefe mitten durch den See erstreckte und an ihren höchsten Punkten in mehreren hintereinanderliegenden Inseln über den Wasserspiele emporragte.

Vor allem die vorderste der Inseln, von ihnen, die Robinsoninsel genannt, reizte ihren Entdeckertrieb.

Ein berüchtigter Wilddieb, der lange Zeit der Schrecken der ganzen Gegend gewesen war, hatte ein volles Jahr darauf gehaust, bis der Pahlowitzer Förster endlich durch einen glücklichen Zufall sein Versteck aufgespürt hatte.

Eine halbverfallene Fischerhütte, in deren Dachraum das auf dem Inselwerder gewonnene Heu aufbewahrt wurde, hatte dem verwegenen Gesellen als Schlupfwinkel gedient und verbreitete einen geheimnisvollen Schimmer von Romantik um das verlassene Eiland.

Eines Morgens waren Herta und Trude schon in aller Frühe zum Baden gegangen.

Es war ein wunderschöner Tag in der ganzen Pracht eines sonnenhellen Junimorgens.

Die Luft war kristallklar, weich und lind mit Lerchenjubel und weißen Sommerwolken.

Der See dehnte sich wie ein blauer Traum; das Morgensonnenlicht blitzte auf den schimmernden Wellenspitzen.

Wie ein roter Mantel zog sich ein breiter Kleeschlag unfern des Ufers entlang und sandte eine Wolke süßen Duftes über das niedrige Vorland der einsamen Bucht.

Jetzt öffnete sich die linnenbeschlagene Tür des Badehäuschens und der dunkle Kopf Trudes ward sichtbar.

Im nächsten Augenblick traten die beiden jungen Mädchen in ihren weißen Bademänteln ins Freie und spazierten über den weichen Ufersand, der sich feucht und warm um ihre Füße schmiegte.

Ein Flug von Wildgänsen hob sich vor ihnen aus dem hohen Rohr des Vorstrandes und stieß hellkreischend zum Inselwerder hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Die neuen Postgebühren.

Ab 20. November.

Sämtliche Beträge sind in Milliarden Mark angegeben.

	Inland Ortsverkehr	Inland Fernverkehr	Ungarn, Tschechoslowakei	übriges Ausland
Postkarten	4	10	36	48
Briefe bis 20 Gr.	10	20	60	80
„ 100 „	12	28	jede weiteren 20 Gr.	jede weiteren 20 Gr.
„ 250 „	20	32	40	40
„ 500 „	24	36		

Drucksachen	
bis 25 Gr.	4
„ 50 „	8
„ 100 „	12
„ 250 „	20
„ 500 „	24
„ 1000 „	30

einheitlich für je 50 Gramm 16 Milld. Mk.

(Für Österreich, das Memelgebiet und Danzig gelten die Inlands-Portosätze.)

Päckchen bis 1 Kgr. 40 Milld. Mk.

Pakete	1. Zone (bis 75 Km.)	2. Zone (über 75 bis 375 Km.)	3. Zone (über 375 Km.)
	in Milliarden Mark		
bis 3 Kilogramm	50	100	100
über 3 bis 5 Kilogramm	70	140	140
„ 5 „ 6 „	80	160	240
„ 6 „ 7 „	90	180	270
„ 7 „ 8 „	100	200	300
„ 8 „ 9 „	110	220	330
„ 9 „ 10 „	120	240	360
usw.		usw.	

Postanweisungen bis 1 Billion Mk. . . 5 Milld. Mk.
„ „ 3 „ „ . . 10 „ „
„ „ 5 „ „ . . 15 „ „
„ „ 10 „ „ . . 20 „ „
über 10 Billionen Mk. (unbeschränkt)
für je weitere 10 Billionen Mk. oder einen Teil davon mehr . . . . . 20 „ „

Zahlkarten bis 1 Billion Mk. 3 Milld. Mk., bis 3 Bill. Mk. 5 Milld., bis 5 Bill. Mk. 8 Milld., bis 10 Bill. Mk. 10 Milld., über 10 Bill. Mk. (unbeschränkt) für je weitere 10 Billionen oder einen Teil davon mehr 5 Milld. Mk.

Vermischtes.

= **Die niedergesungene Zollrevision.** Professor Wagner, der vor kurzem mit dem Berliner Studentenchor die baltischen Staaten besucht hat, erzählte bei der Ankunft in Reval folgendes Geschichtchen: Beim Passieren einer Landesgrenze standen die pflichttreuen Zollbeamten, ihrer Aufgabe harrend, da, als der Zug mit den Sängern vorfuhr. Der Aufenthalt auf der Grenzstation war nur kurz, die Zollrevision sollte daher schnell, jedoch mit Gründlichkeit und Strenge vorgenommen werden. Müde von der langen Reise, hatten die etwa vierzig Sängerinnen und Sänger sich ruhig dem Schlaf hingegeben und sich gar nicht auf die Revision vorbereitet, in der festen Voraussetzung, man würde bei ihnen Schmuggeleien nicht erwarten. Eine Erklärung genügte aber den Finanzbeamten nicht, es konnte ja jeder behaupten, er sei ein Chorsänger, das braucht ein Beamter durchaus nicht ohne weiteres zu glauben. Nun vollzog sich blitzschnell das folgende Ereignis: Noch ehe der erste Koffer geöffnet worden war, stand der Chor wohlgeordnet da, Professor Wagner vor ihm, und in hellen Akkorden erscholl ein munteres Lied. Die eben noch so unzugänglichen Beamten stockten in der Ausführung ihres Dienstes, die Schreiber aus den Bureaus kamen herbei, und der Lokomotivführer trennte sich von seinen Maschinenhebeln. Und der Chor sang noch ein und noch ein Lied. Schon nahte die Abgangszeit. Da wurde verkündet, die Revision sei vollkommen befriedigend ausgefallen. Unter großem Beifall und dankenden Zurufen stiegen die Sänger mit ihren Koffern in die Wagen, und mit kleiner Verspätung fuhr der Zug davon.

Kleine Nachrichten.

Böswillige Erfindungen.

Berlin, 20. November. Der politische Beobachter des Londoner „Daily Telegraph" behauptet, General v. Seeckt habe aus Rußland alle deutschen Offiziere zurückberufen, die in „Sondermissionen bei der Roten Armee, wie in den Munitionsfabriken beschäftigt seien". Die den Sowjets amtlich gegebene Erklärung habe gelautet, daß die Reichswehr alle ihre Offiziere nötig habe. Diese Meldung ist, wie von amtlicher Seite festgestellt wird, in vollem Umfange frei erfunden. Die Reichswehr konnte Offiziere aus Rußland nicht zurückberufen, weil niemals solche in Sondermissionen bei der Roten Armee oder in russischen Munitionsfabriken beschäftigt gewesen sind.

Um Stresemanns Nachfolgerschaft.

Berlin, 21. November. Falls Dr. Stresemann durch das Ergebnis der politischen Aussprache gezwungen werden sollte, zurückzutreten, so wird in einigen parlamentarischen Kreisen angenommen, daß der Reichspräsident entweder den jetzigen Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz oder den gegenwärtigen Reichsarbeitsminister Dr. Brauns mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragen werde.

Ein Wilderer erschossen.

Breslau, 20. November. Anläßlich eines Zusammenstoßes mit Wilderern auf dem staatlichen Gute Friedewalde wurde ein bekannter Schlingensteller und Raubfischer von dem Gutsinspektor erschossen.

Keine eigene bayerische Währung.

München, 20. November. In der Währungsfrage vertreten die zuständigen bayerischen Ministerien den Standpunkt, daß der bayerische Staat nicht in der Lage sei, eine eigentliche Währung zu schaffen, da hierfür, abgesehen von der Deckungsfrage, auch noch andere Voraussetzungen gegeben sein müßten. Es könne sich daher bei den von Bayern zu treffenden Maßnahmen nur um eine Hilfsaktion handeln, die zur Unterstützung der Maßnahmen des Reiches dienen könne, bis die neue Währung sich durchsetzt.

Putschgerüchte in München.

München, 21. November. In München sind Gerüchte über einen neuen Putsch im Umlauf, und zwar für den 23. November. Möglicherweise sind sie in Zusammenhang mit der Regierungskrise in Berlin entstanden.

20 000 Billionen geraubt.

Essen, 20. November. Am 14. d. M. sind die Franzosen wiederum in die Druckerei W. Girardet in Essen eingedrungen und haben dort 20 000 Billionen Mark fortgenommen.

Die inhaftierten Eisenbahner.

Krefeld, 20. November. Die Bemühungen der Gewerkschaften in Krefeld um Freilassung der im Krefelder Gefängnis befindlichen Eisenbahner bei den belgischen Gerichten haben dazu geführt, daß innerhalb von zehn Tagen alle abgeurteilt werden sollen. Eine allgemeine Freilassung war nicht zu erzielen.

Ausgewiesener Mörder.

Bern, 20. November. Der Bundesrat hat beschlossen, den von der Anklage des Mordes an dem russischen Sowjetdelegierten Worowski freigesprochenen Polunin des Landes zu verweisen.

Der Milliardenkredit erfunden?

London, 20. November. Die Nachricht von einer englisch-amerikanischen Riesenanleihe für Deutschland wird von allen Seiten dementiert. Auch der „Daily Telegraph", dessen Berliner Vertreter diese Riesenente in die Welt gesetzt hatte, ist zu der Feststellung genötigt, daß man der Sache in amerikanischen Kreisen keinen Glauben schenke. Ein Telegramm der „Morning-Post" aus Washington besagt, daß der Gedanke einer Anleihe von 1 oder 2 Milliarden Dollar in dortigen Regierungskreisen als phantastisch bezeichnet wird.

Arbeiter und Angestellte.

Moskau. (Arbeitslose in Rußland.) Die Zahl der Arbeitslosen betrug im Bundesgebiet am 1. Juni 875 000 Personen, 16,5 % der Mitgliederzahl der Gewerkschaften. Davon entfielen 25 % auf die Industrie, 5 % auf den Verkehr, 49 % auf Staats- und Privatangestellte und 21 % auf unqualifizierte Arbeiter.

Börse und Handel.

Der Dollar 4,2 Billionen.

An der Berliner Börse vom 20. November wurde der amtliche Dollarkurs den Markkursen im Auslande wieder in starker Weise angepaßt. Die Notierung erhöhte sich von 2,52 Billionen auf 4,2 Billionen Papiermark. Dadurch passen sich Rentenmark und Goldanleihe in gleicher Weise an. Für Effekten war die Stimmung etwas fester. Wann endlich die Festlegung der Papiermark erfolgen wird, blieb noch unbekannt.

In Millionen Mk. **Was kosten fremde Werte?** In Millionen Mk.

Börsenplätze	20. 11. gesucht	20. 11. angeb.	19. 11. gesucht	19. 11. angeb.
Holland 1 Gulden	1 560 090	1 567 910	952 613	957 387
Dänemark 1 Kr.	718 200	721 800	434 910	437 090
Schweden 1 Kr.	1 097 250	1 102 750	674 310	677 690
Norwegen 1 Kr.	608 475	611 525	369 075	370 925
Finnland Mark	111 720	112 280	67 830	68 170
Amerika 1 Doll.	**4189500**	**4210500**	**2513700**	**2526300**
England 1 Pfd.	17 955 000	18 045 000	10 972 500	11 027 500
Schweiz 1 Fr.	722 190	725 810	444 885	447 115
Frankreich 1 Fr.	223 440	224 560	131 670	132 330
Belgien 1 Fr.	189 525	190 475	113 715	114 285
Italien 1 Lira	179 550	180 450	107 730	108 270
Tschechien 1 Kr.	121 695	122 305	73 815	74 185
Österr. 1000 Kr.	58 653	58 947	35 910	36 090
Ungarn 1000 Kr.	217 455	218 545	139 650	140 350

Deutsche Werte am 20. November.

Eine Rentenmark . . . . . 1 Billion Papiermark
Dollarschatzanweisungen . . . keine Notierung
Goldanleihe (1 Dollar) amtlich . 4200 Milliard. Papierm.
Ein Goldpfennig . . . . . 10 „ „
Eine Goldmark . . . . . 1000 „ „

Eine Goldmark, umgerechnet über den amtlichen Berliner Briefkurs für Auszahlung Newyork (1 Dollar 4 210 500 Millionen) gleich 1 602 500 Millionen.

* **Berliner Produktenmarkt** vom 20. November 1923. Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse. Getreide und Ölsaaten pro 1000 Kilogramm, sonst pro 100 Kilogramm. (In Goldmark oder Goldanleihe oder Rentenmark.) Weizen märkischer 200—204, pommerscher 200—202. Stetig. Roggen märkischer 185—190. Sommergerste 180—186. Hafer märkischer 164—168. Weizenmehl 33,50—36,50. Feinste Marken über Notiz. Fest. Roggenmehl 30,50—32,75. Stetig. Weizenkleie und Roggenkleie 8,40. Stetig. Viktoriaerbsen 43—52, kleine Speiseerbsen 33—36, Peluschken 17—19, Seradella 20—23, Rapskuchen 13,50—14, Trockenschnitzel 8, Torfmelasse 30-70 7,50 bis 8, Kartoffelflocken 16,50—17.

Rauhfutter. Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Goldmark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 0,80—1,00, desgl. Haferstroh 0,70—0,90, desgl. Gerstenstroh 0,70—0,90, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,60—0,70, Häcksel 1,90, handelsübl. Heu 0,80—0,90, gutes Heu 1,10 -1,20.

* **Schillingwährung in Österreich.** — 10 000 Papierkronen eine Goldkrone. Durch die Ausgabe von neuem Hartgeld aus Nickel und Silber an Stelle des einzuziehenden Papierkleingeldes soll der Übergang zur neuen Währung im Verhältnis von 10 000 Papierkronen zu einer Goldkrone vorbereitet werden. Die neuen Münzen werden Schilling heißen.

Berlin, 22. Nov. An der heutigen Börse notierte der Dollar 4 210 500 000 000.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Heute morgen 4 Uhr verschied sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, herzensguter Mann, mein treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Setzepfand

im Alter von beinahe 49 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen:

Wwe. Anna Setzepfand
geb. Hilmes,
Karl Setzepfand.

Halver, den 21. November 1923.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 24. November nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause, Lohstr. 12, aus statt.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Trauerbriefe

werden schnell und billig
∴ angefertigt in der ∴
Buchdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver.

Wasserrechte.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Rechte an Wasserläufen, die nicht im Grundbuch oder Wasserbuch eingetragen sind, mit dem 30 April 1924 erlöschen. Die Inhaber von Wasserrechten tun darum gut, ihre Rechte unverzüglich zur Eintragung beim Bezirks-Ausschuß in Arnsberg anzumelden.

Halver, 15 November 1923. **Der Amtmann.**

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir
= Nadelholzbestände =
aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen
Körtemann & Co., Holzhandlung Hagen i. W.
Fernruf 1897 und 3965

Sofort greifbar: 1446
Drehstrom-Motore
220/380 V, neu, Kupferw. mit 1 Jahr Garantie, erstklassige Fabrikate

1	PS.	Kschl.	1450 T.
2	„	„	1450 T.
3	„	Schlrg	1450 T.
4	„	„	1450 T.
5	„	„	1450 T.
7,5	„	„	1450 T.
10	„	„	1450 T.

Preise auf Anfrage!

Anlasser u. Spannschienen billigst!
ab Lagerort, ausschließlich Verpackung. Zwischenverkauf vorbehalten.
Friedrich Müller,
Hagen i. Westf.
Telefon 1412. Badstraße 6



das beste
Taschen-feuerzeug.

Dasselbe nimmt mehr Brennstoff auf, wie alle andern Feuerzeuge gleicher Größe mit Benzinbehälter. Da durch die gute Abdichtung keine unbenutzte Vergasung stattfindet, wird der Brennstoff restlos und sparsam verbraucht. Eine Füllung hält wochenlang und speist den doppeltlangen bis zum Boden reichenden Docht dauernd gleichmäßiger als alle Benzinbehälter, ganz egal ob das Feuerzeug täglich, stündlich oder gar als Kerze benutzt wird.

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Automobil-Lackierungen
Polsterungen, Karosserie, Reparaturen und Umänderungen,
Verdecke - Kotflügel - etc.
W. Röhle, Hagen
Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres)
1445 Goldene u. silberne Medaillen.
Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.
— Feinste Referenzen der ersten Herrschaften. —

Metall-Kollianhänger
für Bahnsendungen, erhältlich bei
Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf.

Haus in bester Lage des Ortes
zu verkaufen.
Off. unt. C. 200 an die Geschäftsst. d. Allgem. Anzeigers Halver erbeten.

2 eich. Wohnz., 1 Eß- und 2 Schlafz., eichen, 2 Nußb. Bettstelle mit Roßhaarmatr., 1 Nußb. Schreibtisch, 2 Herde u. 2 Oefen, 2 schl. Bettst. m. Matr., Korbgarnitur, Küchengarnitur, Stühle und Tische, 2 Chaiselonge, 1 Sofa m. Roßhaar alles wie neu, gegen wertbeständiges Geld **zu verkaufen.**
Max Gräbe, Lüdenscheid, Schillerstraße 8a

Wir empfehlen
Ia. Koch- u. Tafelsalz.
Gebr. Haase,
Halver, Telefon 151.

Waldbauverein Halver.

Samstag, 24. Nov., nachm. ½6 Uhr
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Festsetzung d. Beiträge.
3. Besprechung über Bezug von Forstpflanzen und Samen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Pferdeversicherungs-Gesellschaft im Amte Halver.

Es ist eine weitere
Umlage
erforderlich im 1200-fachen Betrage der letzten Umlage. Zahlbar bis zum **1. Dezember.** Alsdann erfolgt Einziehung nach Goldwährung.

Der Vorstand.

Visitenkarten liefert schnellstens
Druckerei Wilhelm Bell